

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. Kreisausgabe Bühl. 1943-1944 1943**

223 (14.8.1943)

Der Führer
DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Kreisausgabe Bühl

Erziehungsmittel: Der Führer erscheint wöchentlich 7 mal als Monatsausgabe und 1 mal als Tagesausgabe...

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf.

Karlsruhe, Samstag, den 14. August 1943

17. Jahrgang / Folge 223

London bremst Luftkriegsillusionen ab

Britische Fragen nach der Stärke der deutschen Luftwaffe - Nachdenklichkeit nach dem Schlag von Plymouth

rd. Berlin, 13. Aug. Wie stark ist die deutsche Luftwaffe eigentlich? So lautet neuerdings die Frage, die England in recht erheblichem Maße zu beschäftigen scheint.

amteins um die völlig unbekannte Größe der unangefochten bereitgestellten deutschen Reserven an modernsten, neuen Kampfflugzeugen für bisher noch nicht in Angriff genommene Aufgaben.

beranreifen lassen, aber vielleicht sogar schon bis zur Reife gefördert haben.

deutschen Kampfflieger flogen in mehreren Wellen an und waren bei sehr guter Sicht viele Tausend Spreng- und Brandbomben aller Kaliber ausgebeutet.

An einem Tag wurden 380 Sowjetpanzer vernichtet

Schwere Abwehrkämpfe südwestlich Bjalgorod / Ununterbrochene Angriffe der Sowjets abgelehnt / 42 Terrorbomber abgeschossen

\* Aus dem Führerhauptquartier, 13. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Während am Kuban-Brückenkopf der Feind seine Panzer und Schützenverbände unterstützten Angriffe westlich Armistaja ohne Erfolg erneuerte, kam es am 12. und am 13. August zu mehreren kleineren Kämpfen.

Schlag der Wolken in das westliche Reichsgebiet ein und warfen an mehreren Stellen, besonders über Bonn und Koblenz, Spreng- und Brandbomben. Die Beschlager hatten Verluste. Kulturdenkmäler zerstört.

lo gewaltige blutige Verluste erlitten, daß bei den jüngsten Kämpfen das Mißverhältnis zwischen Material und Infanterieeinheit beim Feind immer auffälliger in Erscheinung trat.

Luftterror besorgt Geschäfte der Bolschewisten

Engländer und Amerikaner schalten sich aus der Reihe der Kulturnationen aus

\* Antark, 13. Aug. Der offizielle 'Timpul' befaßt sich in seinem Leitartikel mit dem Luftkrieg gegen die Zivilbevölkerung und mit der englischen und amerikanischen Hoffnung, durch den Luftkrieg den Krieg zu entscheiden.

solche Kampfmethode nicht nur zum wichtigsten, sondern zum einzigen Mittel der Niederringung des Gegners zu machen. Eine Armee, die den Frieden hütet, will, weil sie so viele Verbrechen gegen die Menschlichkeit begangen hat, nicht ernten, daß man ihre Söhne mit Achtung grüßt.

Auch das Moskauer Blatt 'Gardija' befaßt sich mit dem anglo-amerikanischen Luftterror und schreibt: Die Kriegsergebnisse zeigen immer mehr, daß sich die Engländer und Amerikaner aus den Reihen der Kulturnationen ausgliedern.

„Gegenoffensive“ des Weltjudentums

Agitatorische Anstrengungen gegen den Antisemitismus - USA-Regierung als Büttel

H.V. Stockholm, 13. Aug. Das Weltjudentum hält es in der jetzigen Phase plöglich für angebracht, mal wieder etwas härter aus dem Halbunfelm hervorzutreten, in dem es sich als der eigentliche Kriegsführer und Kampfbefehlshaber darstellt.

Roosevelts jüdenjüdische USA-Regierung steht natürlich diesen Elementen bereitwillig zur Verfügung. Außenminister Cordell Hull soll demnach, wie aus New York gemeldet wird, Vertreter des „Außerordentlichen Komitees zur Rettung der europäischen Juden“ „offiziell“ empfangen.

Deutschland schmeißt heute noch, so fährt das Blatt fort, aber es ist bereits ein schauriges Schweißgeruch über die Welt, daß sich hinter diesen furchtbaren Schmetzen überraschende Taten bergen, daß eines Tages Schläge geführt werden, die den Engländern haben Europa eine schändliche Rechnung aufgesetzt, die Europäer werden sie mit gleicher Münze bezahlen.

Bezeichnende britische Mißbegier Der bekannte Kommentator des britischen Nachrichtenbüros, Zahoe Soal, nahm sich am Freitag viel Zeit, um der englischen Bevölkerung die Gründe für diesen, von höchster Stelle ausgehenden Meinungssumpfen verständlich zu machen.

Darüber muß London unterrichtet sein Ohne allzu große Mühe wird sich Herr Zahoe Soal zunächst einmal von seinen jüdischen Bundesgenossen einige Angaben über die Schlachtverlauf und Einschlägigkeit der im Osten stationierten deutschen Luftwaffe verschaffen können.

Fragen, die nicht beantwortet werden Aber wir glauben nicht, daß wir bisher Herrn Zahoe Soal wirklich die von ihm gewünschten Auskünfte erteilt haben.

Massenproduktion der deutschen Rüstung

Von Dr. William Werner

Mit der längeren Dauer und der räumlichen Ausdehnung des Krieges sind die Anforderungen an die deutsche und die europäische Rüstungsindustrie immer größer geworden, und zwar sowohl was die Qualität der Waffen als auch was ihre Zahl angeht.

Die Einführung der fließenden Massenproduktion war aber nicht nur deshalb nötig, weil die Anforderungen mengenmäßig stiegen, sondern auch, weil die handliche Verknüpfung deutscher Facharbeiter und ihre Erzeugung durch ausländische meist ungelernete Arbeiter genaugen durch den Nationalismus des Facharbeiter-Einlasses zu vermeiden.

Wenn so die verschiedensten Entwicklungslinien zur Einführung der Fließarbeit zwangen, so sind andererseits auch ihre Vorteile nicht zu übersehen. Es ist ein Irrtum zu glauben, daß durch fließende Massenproduktion die Qualität des Produktes leidet, es ist im Gegenteil so, daß gerade das laufende Band höchste Anforderungen an die Güte des verwendeten Materials und an die Präzision des einzelnen Einzelteiles stellt, denn jedes Teilstück muß zu jedem Ganzen passen, da irgendwelche nachträglichen Korrekturen den Fertigungsablauf stark föhren.



Zum Gänsekauf wird niemand mehr gezwungen

Eindrücke von einer landwirtschaftlichen Pressefahrt in das Ostland — Von Georg Brixner

Es hört sich heute wie ein Märchen an, daß der litauische Staat einst seine Beamten zur Abnahme von Gänsen und Butter zwingen mußte, um für die landwirtschaftliche Produktion einen erweiterten Absatz zu schaffen. So ist das nach zwei Kriegsjahren im Osten und nach dem vorhergegangenen einem Jahr bolschewistischer Schreckensherrschaft natürlich heute nicht mehr. Die Gänse und die Butter sind dort jetzt ebenfalls Waren wie im ganzen übrigen Europa, und Zwangsmaßnahmen zur Schaffung von Absatzmöglichkeiten für landwirtschaftliche Erzeugnisse sind nicht mehr notwendig.

des in die individuelle Nutzung der Bauern im alt-litauischen Gebiet und durch Rückgängigmachung der bolschewistischen Agrarreform, durch die aller Grund und Boden nationalisiert, d. h. beschlagnahmt worden war, in den baltischen Generalbezirken wurde zunächst ganz allgemein der Leistungswillen der Bauern gehoben. Zurückgegeben wird der Hof allerdings nur an den, der bereit ist, seine Pflichten gegenüber der deutschen Kriegswirtschaft zu erfüllen. Es sind weiter zur Befriedigung des dringenden Bedarfs landwirtschaftliche Geräte aus dem Reich ins Ostland gebracht worden, und es sind zahlreiche wertvolle Zusätze zur Förderung der Viehzucht eingeführt worden. Es ist soweit als möglich für bessere Saatgutversorgung und es sind Tausende von Traktoren auf Holzgasbetrieb umgebaut worden, so daß sie jetzt zum Einsatz der Bauern kommen.

überzeugen. Nicht zu befehligen ist auch der Mangel an Austauschwaren, so daß für den Bauern, der an infamatisches Sparen infolge bitterer Erfahrungen mit Nahrungsmitteln nicht mehr gewöhnt ist und der sich für das erlöste Geld im Augenblick nur wenig kaufen kann, der Anreiz zu vermehrter Produktion und zur Ablieferung der erzeugten Produkte an den Markt fast völlig fehlt. Austauschwaren sind nicht in dem Umfang vorhanden und auch nicht zu beschaffen, der dem Volumen der nun gelieferten Produkte entsprechen würde.

Dass es unter diesen Umständen schwierig ist, den von jeder sehr starken Eigenverbrauch — Vorkriegsland mit dem größten Fleischverbrauch Europas — auch in der Praxis auf Kriegsnorm zu bringen und den von den Verhältnissen begünstigten Gleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage zu erreichen, versteht sich von selbst. Mit Gewalt allein geht es nicht, dazu fehlen schon allein die Menschen. Man vermag daher die Lösung auf anderen Wegen. Einiges ist durch die Beteiligung der Bauern an der Vermarktung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse erreicht worden. Für landwirtschaftliche Produkte, Löhne, Elektrizität usw. werden allerdings



Wenn im Hin- und Her der beweglichen Kampfführung im Osten einmal ein Sowjetdörfchen aufgegeben wird, dann zieht fast immer die gesamte Bevölkerung mit, denn sie kennen die Sowjets und haben die „Segnungen“ des Bolschewismus an eigener Leibe erfahren.

nur 60 Prozent der Vorkriegspreise gezahlt, und langsam wird auch die Angleichung der Industriepreise hieran verlangsamt. Gleiche landwirtschaftliche Erzeugnisse wie im Reich

werden im Interesse der Produktion und Ablieferung für erforderlich gehalten. Damit ist natürlich auch der bäuerlichen Bevölkerung mehr geboten, als wenn sie sich auf den gefährlichen Boden des Schwarzhandelspreismarktes begibt, auf dem ihre auf unzureichende Weise erworbenen Gelder beim Kauf schwarzgehandelter Waren doppelt wieder abgenommen werden. Darüber hinaus wurde mit Beginn des neuen Erntejahres ein großzügiger Prämiensplan als Anreiz für vermehrte Produktion in Kraft gesetzt, der für jede Verkaufseinheit an die zuständigen Erzeugnisse, die zum Bezug von Waren wie Textilien, Zucker, Schmalz, Eisen- oder Kupferwaren usw. zu normalen Preisen berechtigen. Da die Erzeugung der landwirtschaftlichen Produktion in der Weise geschieht, daß dem Bauern eine bestimmte Umlage als Norm auferlegt wird, sollen vor allem diejenigen in den Genuss der Prämienhöhe kommen, die ihre Ablieferungspflicht hundertprozentig oder darüber hinaus erfüllen. Aber auch innerhalb der Norm selbst gibt es bereits bei bestimmten Ablieferungsquoten Prämienhöhe. Es sind für diesen Zweck große Warenmengen zur Verfügung gestellt, so daß sich von dieser neuen Maßnahme ein beachtlicher Erfolg erwarten läßt.

Weitlauf von „U. X“ mit dem Monde

Junger Kommandant versenkt auf erster Feindfahrt 35 000 BRT. / Von Kriegsberichterstatter Heinrich Seybold

PK. Dieser empfangt „U. X“, als es nach langem ununterbrochenem March im Südatlantik auftaucht, ein brütendes Sonnentag. Aus dem Turm kommt als erster der junge Kommandant, ein Oberleutnant zur See. Die Luft scheint rein zu sein, ruft er, das Glas an die Augen gepreßt und die weiterzuerwartende Mühe ins Gesicht geschrieben, seinem nachfolgenden Ersten Wachoffizier zu. Sekunden später haben die Ausguckposten ihre Stellungen bezogen, und es beginnt das aufmerksame, einstufige und ermüdende Wachen von Himmel und Himmel. Die Sonne legt, wie seit Wochen, auf die braungebrannten Gesichter eine Nuance Dunkel mehr.

geht plötzlich ein Juden über sein Gesicht, als er sich daran erinnert, wie auf einer nächtlichen Heberwasserfahrt großes Scheinwerferlicht aus dem Dunkel der Nacht die Brüste taghell erleuchtete. Nach dem mit dem Galfax-Bomben, der indem noch zum Zielangriff ansetzte, ging damals noch einmal gut ab. Einen Tag später geht es mit äußerster Kraft im Dämmern der Nacht immer näher an die Küste heran. Der Oberleutnant ist auf der Brücke, nimmt einen letzten Zug der abgekühlten Zigarette und läßt sich dann durch den Niedergang abheben. Ein Schiffschein in der Kiste ist wohlverdient. Er ist noch kaum unten in der Zentrale, da kommt von oben der Ruf: „Schatten Steuerbord!“ Wie von einer unsichtbaren Kraft emporgeschleudert schnebelt der Kommandant empor und eilt wieder auf die Brücke. Die Mühe fällt jurid in die Zentrale und ist dort der erste Note des kommenden Ereignisses.

Freude über das „Endlich“ ertönt in den Notwendigkeiten der Situation. Der Geleitzug hat Kurs Westnordwest. Ein Blick auf die Uhr. Verflucht, der Mond geht in knapp einer Stunde auf! Diese himmlische Scheinwerferbatterie wird doch seinen Strich durch den Angriff machen! Einest steht fest: in 60 Minuten muß der Angriff gefahren sein. „Alles auf Gefechtsstation!“ Mit hoher Fahrt geht es auf Angriffskurs. Immer deutlicher werden die Schatten der einzelnen Schiffe des Geleitzuges erkennbar. Es sind schwere Kreuzer darunter, — 12, 15, 18 Frachter und Tanker und dazwischen die Korvetten und Zerstörer. Der Geleitzug ist überaus stark. Je näher sich die Angriffsstation abzeichnet, desto ruhiger werden die Hebergegnen des Kommandanten. Die Schiffe seines alten Schiffsmeisters, die vielen, vielen gemerkten Angriffe auf seinem früheren Boot finden in diesen Minuten ihre Vätergeburt.

In dieser tropischen Hitze, die nur durch einen leichten Passatwind gekühlt wird, stummert es aus dem Bootsinnen durch den Niedergang wie auf einer überhöhten Apparatstraße. Drunten im Diesellaum ist eine Söllschicht, ist ein Gemisch von Luft, Schwefel und Dieselföl. Der Schwefel fließt den Männern im Bart und rinnt in langen Bächen über den Körper. Ein römisches Dampfbad ist nichts dagegen. 65 Grad Hitze — die Luft hat oft bis zu 80 Prozent Feuchtigkeitsgehalt — herrscht hier unten, wenn dazu noch mehrfacher Jagd mit äußerster Kraft dann plötzlich getaucht werden muß und jeder einzelne Maschinenteil des Diesels bis zu 60 Grad erhitzt ist. Das geöffnete Turmloch läßt eine „föhlernde Hitze“ ins Boot strömen, und bald wird zur Brücke eine Zigarettenpausenwanderung einleiten.



Auf Wacht im hohen Norden. Zum Schutz gegen die Mückenplage trägt der Flakposten den Mückenschleier.

immer knapper wird die Zeit. „Der verfluchte Mond!“ ruft und ruft es immer wieder durch den Kopf des Oberleutnants. „U. X“ windet sich durch den Sperrgürtel des Geleitzuges und kommt knapp 10 Minuten vor Mondanfgang in Schußposition. Ein Herasch erfüllt jetzt das U-Boot vom Bugraum bis zum Turm. Befehle gehen ruhig und knapp an die Zentrale, zum Bugraum und zum Diesell. „U. X“ dreht hart um, und sechs Male verlassen das Boot.

Die Hand des I. W.D. krallt sich um die Stopfbuhr. Die Herzen einer altbewährten U-Boot-Besatzung klopfen um den Erfolg ihres Bootes und ihres jungen Kommandanten. Ein überaus heftiges Hoffen ruft das Warten in den Stahlwänden des U-Bootes. Jeder metallene Ton, jedes überlaute Atemholen wird in diesen Sekunden hören ... hören, bis ... Dann durchzittern zwei, drei, fünf, sechs Detonationen des Bootsförpers, klirrt jedes Eisen des häßlichen Körpers um aus Freude mit. Drei Tanker und zwei Frachter mit 35 000 BRT. gehen in die Tiefe! Spreng- und Brandfäden werden sich auf, Stichflammen schlagen in die Nacht, und dann wird durch die Scheinwerfer und „Lampenhäuser“ der Zerstörer und Korvetten die Nacht zum Tage. Schiffe greifen die W.G. Garben wie Krallen herüber. Es wird mulmig. „U. X“ kann sich, ohne etwas abzubekommen, absetzen und überläßt die Zerstörer und Korvetten ihrer einfachen Kalerei. Im Turm wagt sich der junge Kommandant den Schwefel von der Stirn, auf seinem Gesicht liegt im Widerschein der fernen Brände ein triumphiertes Leuchten.

werden im Interesse der Produktion und Ablieferung für erforderlich gehalten. Damit ist natürlich auch der bäuerlichen Bevölkerung mehr geboten, als wenn sie sich auf den gefährlichen Boden des Schwarzhandelspreismarktes begibt, auf dem ihre auf unzureichende Weise erworbenen Gelder beim Kauf schwarzgehandelter Waren doppelt wieder abgenommen werden. Darüber hinaus wurde mit Beginn des neuen Erntejahres ein großzügiger Prämiensplan als Anreiz für vermehrte Produktion in Kraft gesetzt, der für jede Verkaufseinheit an die zuständigen Erzeugnisse, die zum Bezug von Waren wie Textilien, Zucker, Schmalz, Eisen- oder Kupferwaren usw. zu normalen Preisen berechtigen. Da die Erzeugung der landwirtschaftlichen Produktion in der Weise geschieht, daß dem Bauern eine bestimmte Umlage als Norm auferlegt wird, sollen vor allem diejenigen in den Genuss der Prämienhöhe kommen, die ihre Ablieferungspflicht hundertprozentig oder darüber hinaus erfüllen. Aber auch innerhalb der Norm selbst gibt es bereits bei bestimmten Ablieferungsquoten Prämienhöhe. Es sind für diesen Zweck große Warenmengen zur Verfügung gestellt, so daß sich von dieser neuen Maßnahme ein beachtlicher Erfolg erwarten läßt.

Lettische Legionäre in Treue zum Führer

Kd. Riga, 13. Aug. Der Generalinspekteur der lettischen Freiwilligen Legion, H-Brigadeführer Vangerkis, ist zum H-Brigadengruppenführer und Generalleutnant der Waffen-SS ernannt worden. Der Gruppenführer Jeldens überreichte dem Befehlshaber des Soldbuch mit der Eintragung der Ernennung und führte dabei aus, daß mit dieser Auszeichnung das ganze lettische Volk geehrt werde. Sichtlich bewegt erklärte H-Brigadengruppenführer Vangerkis, er verpfehle im Namen seiner lettischen Legionäre, den Treueid zum Führer zu halten bis zum Tode.

Bist du Merlin?

Roman von Hermann Weick

„Er erzählte mir einmal von der Verdächtigung, die man gegen ihn erhoben und daß man von ihm verlangt hatte, bis zur Nachprüfung der Angelegenheit in Berlin zu bleiben; ich hielt das Ganze für einen Frlum.“ „Und Merlin? Wie äußerte er sich zu dem gegen ihn erhobenen Verdacht?“ „Er betritt ganz entschlossen, mit der Sache etwas zu tun zu haben, er war sehr unangehen über die Schwierigkeiten, die man ihm in den Weg legte... er habe den Bildhauer Jurinck mit zuvor gesehen, erklärte er mir.“ „Sie wissen doch, Elisabeth, daß ich Jurinck persönlich kenne...“ „Gerade weil ich von Ihnen erfahren hatte, daß Jurinck ein kranker, geistig nicht mehr ganz zurechnungsfähiger Mensch sei, nahm ich seine Behauptung, in Merlin jenen Wülfker Döhring wiedererkennen zu haben, nicht ernst.“ „Aber Sie riefen vorher den Bankier Büchelmann an; er wußte seit Wochen, was Jurinck gegen Merlin im Schilde führte, er hatte versucht, ihn von seinem Vorhaben abzubringen, es war ihm nicht gelungen. Jurinck will keine Ruhe haben...“ „Nachdem ein Schlußfaden!“ rief Elisabeth leidenschaftlich. „Durch einen Wagnisgenossen sollte Artur zu Grunde gerichtet werden! Es wäre das größte Verbrechen, das geschehen könnte!“ „Sie halten Merlin für schuldlos, Elisabeth?“ „Ja, ich mußte mir da keinen Rat; Gisela meinte dann, ich sollte noch heute zu Ihnen fahren, um Sie schonend vorzubereiten.“ „Dennoch hat das bereits im Theater getan; Sie sind alle sehr bestürzt um mich“, mit trostlichen Worten sah die Sängerin vor sich nieder. „Ich halte nicht anders geglaubt, daß Merlin in der Vorhüllung sei, wir hatten es so verabredet... ich hatte ihn am Nachmittag selbst zum Polizeireisbüro, wo er bestellt worden war, gefahren...“ „Ueberwacht hat Paalchen sie an.“ „Sie wußten, daß Merlin seit einiger Zeit mit der Polizei zu tun gehabt hatte?“

„Und Sie selbst, Doktor, kennen Sie Merlin nicht besser, als daß Sie ihm ein Verbrechen, wie man es ihm in die Schuhe schieben will, zutrauen könnten?“ Paalchen machte ein sehr bedrücktes Gesicht. „Das ist es ja gerade, was mich völlig aus dem Gleichgewicht gebracht hat! Sie wissen, Elisabeth, daß ich Merlin als Mensch und Künstler außerordentlich schätze... aber wenn man liest, was die Zeitungen schreiben, er zog eine Zeitung aus der Manteltasche und deutete auf eine Stelle: „Lesen Sie selbst, Elisabeth.“ „Er sah, wie die Augen der Sängerin über die Zeilen jagten. In ihrem Gesicht war keine Farbe mehr. Jeden Augenblick fürchtete Paalchen, daß sie umfinken werde; aber mit übermenschlicher Kraft setzten sie sich anrecht zu halten. Nun stand sie auf. Als sei sie allein im Zimmer, ging sie einige Male hin und her. Wenn man ihr nur helfen könnte! dachte der Arzt erschüttert, und seine Blicke folgten der großen, schlanken Frau, die in diesen Minuten den schmerzlichen Kampf ihres Lebens durchmachte. Aber da gemahnte er in nicht begreifendem Staunen, wie Elisabeths Züge sich entspannten; ein neuer Ausdruck, etwas wie gläubige Zuversicht und unüberwindliche Entschlossenheit, zeigte sich in dem schönen blassen Frauengesicht.“ „Mag Artur Merlin auch ein anderer sein als der, für den er sich ausgibt“, sagte sie mit einer Stimme, in der kein Schwanken war. „Für mich ist und bleibt er immer der gleiche! Und wenn jetzt alle Welt ihn für schuldig hält... ich glaube nicht an seine Schuld! Ich fühle es, daß kein Blut an seinen Händen klebt... und ich werde nicht ruhen, bis seine Schuldslosigkeit erwiesen ist!“ „Wie wollen Sie das erreichen, Elisabeth?“ „Sie hob die Hand und ließ sie wieder sinken. „Das weiß ich jetzt noch nicht... wir müssen abwarten, was die nächsten Tage bringen...“ „Wichtig wäre jedenfalls, daß Merlin je schnell wie möglich einen tüchtigen Anwalt erhält“, sagte der Arzt darauf; „ich ließ mir diese Frage schon durch den Kopf gehen, was meinen Sie zu Doktor Seybold? Er ist einer der besten Strafverteidiger in Berlin.“ „Seybold? ... ging es schmerzhaft durch Elisabeths Seele; habe ich nicht neulich mit ihm getan? ... wenn ich da gefragt hätte, wozu ich ihn bald brauchen würde...“ „Morgen vormittag werde ich mich gleich mit Doktor Seybold in Verbindung setzen“, antwortete sie. „Wenn es Ihnen vielleicht unangenehm sein sollte, Elisabeth, selbst mit dem Anwalt zu sprechen, übernehme ich das gerne für Sie.“ „Danke, lieber Doktor!“ unterbrach die Sängerin ihn, und etwas wie sanftiger Stolz leuchtete aus ihren Augen. „Ich habe mich geehrt mit Artur Merlin verlobt, ich gehöre zu ihm... jetzt erst recht, wo er mich braucht! Und ich werde mich auch nach außen hin zu ihm bekennen, mag alle Welt ihn für erst verurteilt!“

„Das weiß ich jetzt noch nicht... wir müssen abwarten, was die nächsten Tage bringen...“ „Wichtig wäre jedenfalls, daß Merlin je schnell wie möglich einen tüchtigen Anwalt erhält“, sagte der Arzt darauf; „ich ließ mir diese Frage schon durch den Kopf gehen, was meinen Sie zu Doktor Seybold? Er ist einer der besten Strafverteidiger in Berlin.“ „Seybold? ... ging es schmerzhaft durch Elisabeths Seele; habe ich nicht neulich mit ihm getan? ... wenn ich da gefragt hätte, wozu ich ihn bald brauchen würde...“ „Morgen vormittag werde ich mich gleich mit Doktor Seybold in Verbindung setzen“, antwortete sie. „Wenn es Ihnen vielleicht unangenehm sein sollte, Elisabeth, selbst mit dem Anwalt zu sprechen, übernehme ich das gerne für Sie.“ „Danke, lieber Doktor!“ unterbrach die Sängerin ihn, und etwas wie sanftiger Stolz leuchtete aus ihren Augen. „Ich habe mich geehrt mit Artur Merlin verlobt, ich gehöre zu ihm... jetzt erst recht, wo er mich braucht! Und ich werde mich auch nach außen hin zu ihm bekennen, mag alle Welt ihn für erst verurteilt!“

„Das weiß ich jetzt noch nicht... wir müssen abwarten, was die nächsten Tage bringen...“ „Wichtig wäre jedenfalls, daß Merlin je schnell wie möglich einen tüchtigen Anwalt erhält“, sagte der Arzt darauf; „ich ließ mir diese Frage schon durch den Kopf gehen, was meinen Sie zu Doktor Seybold? Er ist einer der besten Strafverteidiger in Berlin.“ „Seybold? ... ging es schmerzhaft durch Elisabeths Seele; habe ich nicht neulich mit ihm getan? ... wenn ich da gefragt hätte, wozu ich ihn bald brauchen würde...“ „Morgen vormittag werde ich mich gleich mit Doktor Seybold in Verbindung setzen“, antwortete sie. „Wenn es Ihnen vielleicht unangenehm sein sollte, Elisabeth, selbst mit dem Anwalt zu sprechen, übernehme ich das gerne für Sie.“ „Danke, lieber Doktor!“ unterbrach die Sängerin ihn, und etwas wie sanftiger Stolz leuchtete aus ihren Augen. „Ich habe mich geehrt mit Artur Merlin verlobt, ich gehöre zu ihm... jetzt erst recht, wo er mich braucht! Und ich werde mich auch nach außen hin zu ihm bekennen, mag alle Welt ihn für erst verurteilt!“

kannt und berühmt gemacht hatten, rührten von der Hand eines Menschen her, auf dem der Fluch einer Blutschuld lastete... war so etwas denkbar? Konnte hier nicht doch ein verhängnisvoller Irrtum vorliegen oder eine Kette von unglücklichen Zufällen infolge der Verhaftung eines Unschuldigen geführt haben? Man hörte und las doch, daß Merlin nach wie vor bestrahlt, der geleuchte Walter Döhring zu sein... aber die Beweise, die gegen ihn vorlagen? Diese kaum zu ersühnenden Beweise... sprachen sie nicht für die Richtigkeit der gegen ihn erhobenen Anklage? So beschäftigte man sich in zahllosen erregten Debatten mit Artur Merlin, die Ansichten prallten oft hart aufeinander, es gab Leute, die es für ganz unmöglich hielten, daß ein verbrecherischer Mensch Anstümerke von der erhabenen Größe und Reinheit, wie Merlin sie geschaffen, zustande bringen könnte... andere wieder verdamnten ihn schon jetzt... alle aber warteten in fieberhafter Spannung auf die nächsten Nachrichten, die die Zeitungen über den aufregenden Fall bringen würden. Einmal würde man die Wahrheit erfahren. Vielleicht würde Merlin selbst eines Tages das Rätsel, das, trotz allem, noch um ihn war, lösen. Aber Merlin schwieg. Er schwieg und hatte auf alle Fragen des Untersuchungsrichters, der ihn schon einige Male vernommen hatte, nur die eine Antwort: „Ich bin Artur Merlin und kein anderer!“ Auch heute war er wieder zum Verhör vorgeladung worden, es war der vierte Tag, den er in der Haft zubrachte. Ruhig und beherrscht sah er dem Untersuchungsrichter Dr. Trend gegenüber. Wie eine harte Mäule war sein Gesicht, als wollte er verhindern, daß jemand in seinen Augen lese, was in ihm vorgehe. (Fortsetzung folgt)

Bild über Bühl

(Führertagung) Die morgen Sonntag im Hotel „Arona“ stattfindende Führertagung der NSDAP des Kreises Bühl beginnt vor...

(Todesfall) Im 21 Jahre alte Maria Reschke ist am Sonntagmorgen in der 1. Eichenstraße auf dem Friedhof in Bühl bestattet...

(Beratungsfälle für Körperbehinderte) Im Gesundheitsamt Bühl wird am Donnerstag, 19. August, vormittags von 8.30 bis 12 Uhr...

(Diphtherie- und Scharlachimpfung) Bühl. Bei den bisherigen Impfungen hat sich ergeben, daß ein Teil der Eltern sich in dem Frühlingshalbjahr nicht zur Impfung...

Stadt Uchern (Ausgezeichnetes Sammlerergebnis) Am vergangenen Wochenende führten hier die politischen Leiter die letzte diesjährige Sammlung zu Gunsten des...

Kreis Bühl meldet (Bühnenfeier) „Der große Schatten“, ein menschen tief bewegender Film...

(W. Ostermeier) (Schwimmwettkampfe) Zu dem morgigen Sonntag stattfindenden Schwimmwettkampfe treten die Schwimmvereine...

(Kappelrodt) (Verjammlung) Morgen Sonntagabend 9.00 Uhr findet in der „Röschel“-Brauerei eine öffentliche Versammlung statt...

(W. Ostermeier) (Schwimmwettkampfe) Zu dem morgigen Sonntag stattfindenden Schwimmwettkampfe treten die Schwimmvereine...

Wann wird verdunkelt? Für die Zeit vom 8. bis 14. August gelten folgende Verdunklungszeiten: Beginn: 21.50 Uhr, Ende: 5.40 Uhr.

Rheinwasserstände vom 13. August Rheinfelden 221 (+8), Breisach 179 (+8), Rastatt 242 (+-0), Straßburg 225 (+2), Karlsruhe-Maxau 376 (-1), Mannheim 244 (-8), Gauß 127 (-4).

Brandbekämpfung vor 170 Jahren

Eine Bühler „Feuerordnung“ vom Jahre 1770 — Von Ernst Huber

Bühl. Der Umbau des Gerätehauses der Bühler Feuerwehr lenkt wieder einmal die Aufmerksamkeit auf die Feuerlöscheinrichtungen früherer Zeit...

4. Da die Feuerlöscheinrichtungen die größte Wirkung bei dem Vorgehen bewirken, so ist anbei aber hauptsächlich erforderlich, daß jede dieser in brauchbarem Stand unterhalten werden, so daß sie bei Notfällen sofort zum Einsatz kommen können...

Erweiterter Delphinanbau sichert den Fettbedarf Winterraps und Winterrüben sind die ertsagreichsten Delphinpflanzen. Von der Fettversorgung hält die Erhaltung der Nervenzellen ab...

„Die Alten“ / Helfende Hände arbeiten für den Sieg

„Ist — ist — ist“ — lautend fährt die scharfe, blanke Sense in die hohen, schwankenden Halme...

Bei heißer, da man bei Erst jüngst vorgeworhenen Brand wahrgenommen, daß obwar die und bar von Einigen — Laternen auf die Brandstätte getragen worden, folgte aber nicht...

Erweiterter Delphinanbau sichert den Fettbedarf Winterraps und Winterrüben sind die ertsagreichsten Delphinpflanzen.

Bei heißer, da man bei Erst jüngst vorgeworhenen Brand wahrgenommen, daß obwar die und bar von Einigen — Laternen auf die Brandstätte getragen worden, folgte aber nicht...

„Die Alten“ / Helfende Hände arbeiten für den Sieg

„Ist — ist — ist“ — lautend fährt die scharfe, blanke Sense in die hohen, schwankenden Halme...

Bei heißer, da man bei Erst jüngst vorgeworhenen Brand wahrgenommen, daß obwar die und bar von Einigen — Laternen auf die Brandstätte getragen worden, folgte aber nicht...

Erweiterter Delphinanbau sichert den Fettbedarf Winterraps und Winterrüben sind die ertsagreichsten Delphinpflanzen.

Bei heißer, da man bei Erst jüngst vorgeworhenen Brand wahrgenommen, daß obwar die und bar von Einigen — Laternen auf die Brandstätte getragen worden, folgte aber nicht...

Erweiterter Delphinanbau sichert den Fettbedarf Winterraps und Winterrüben sind die ertsagreichsten Delphinpflanzen.

Bei heißer, da man bei Erst jüngst vorgeworhenen Brand wahrgenommen, daß obwar die und bar von Einigen — Laternen auf die Brandstätte getragen worden, folgte aber nicht...

„Die Alten“ / Helfende Hände arbeiten für den Sieg

„Ist — ist — ist“ — lautend fährt die scharfe, blanke Sense in die hohen, schwankenden Halme...

Immer noch mehr Fett!

In der noch keineswegs befriedigenden Fettversorgung unserer Völkerei rückt die frühere Vernachlässigung dieses wichtigen Teilgebietes der deutschen Nahrungsmittelherstellung...

Erweiterter Delphinanbau sichert den Fettbedarf Winterraps und Winterrüben sind die ertsagreichsten Delphinpflanzen.

Bei heißer, da man bei Erst jüngst vorgeworhenen Brand wahrgenommen, daß obwar die und bar von Einigen — Laternen auf die Brandstätte getragen worden, folgte aber nicht...

„Die Alten“ / Helfende Hände arbeiten für den Sieg

„Die Alten“ / Helfende Hände arbeiten für den Sieg

„Ist — ist — ist“ — lautend fährt die scharfe, blanke Sense in die hohen, schwankenden Halme...



